

Sendung zum zwischenkirchlichen Dienst

Prof. Dr. Jakob Baumgartner, Freiburg/Schweiz

EINE EINFÜHRUNG

55

Bis vor kurzem war es noch Brauch, die Aussendung von Missionaren fast ausschließlich in den Häusern der missionierenden Gesellschaften und Orden vorzunehmen, wobei im allgemeinen der Obere der betreffenden Gemeinschaft der liturgischen Feier vorstand.¹ Inzwischen hat sich, im Gefolge veränderter missionstheologischer Auffassungen, der Trend verstärkt — etwa in Parallele zur Verlegung der Priesterweihe von den Seminarkapellen oder Kathedralkirchen in die Gemeinden —, die liturgische Handlung der Missionarsaussendung in den Pfarreien, aus denen die Ausreisenden stammen, zu vollziehen. Die frühere Weise der Verabschiedung förderte die Vorstellung, als sei der missionarische Einsatz ein Monopol oder Vorrecht spezialisierter Institute, ein Tun, das im Grunde die Kirche bei uns nur wenig berühre. Die jetzige Praxis vermag, einen bislang zugedeckten Sachverhalt erneut ins Bewußtsein zu heben, daß nämlich die Missionare als Stellvertreter und Delegierte der Teilkirche, die sie sendet, ausziehen, um so die Verbundenheit der Ecclesiae particulares untereinander zu versichtbaren.²

Der folgende Ritus, von seiner endgültigen Fassung mehrfach erprobt, trägt diesen neugewonnenen Einsichten Rechnung und mag vielleicht da und dort als Handreichung dienen.³ Doch ehe wir auf Struktur und Gehalt eingehen, soll die dahinter liegende Theologie der Mission, die bei der Ausarbeitung wegleitend war, kurz skizziert sein.

Die Kirche ist Gesandte, sie lebt aus ihrer Sendung. Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit ruft Vatikan II die missionarischen Dimensionen der Kirche in Erinnerung. „Zur Völkerwelt gesandt von Gott“, mit diesen Worten beginnt das Dekret über die Missionstätigkeit. Man kann von der Kirche nicht sprechen, ohne zugleich auch ihre Sendung mitzuerwähnen. Kirche besteht nur, indem sie sich ständig überschreitet. Gesammelt zur Gemeinde derer, die das Heil Gottes in Christus erfahren haben, ist sie dazu berufen, dieses Heil zu bezeugen und weiterzugeben. Sein und Sendung der Kirche verschränken sich in ihr zu unlöslicher Einheit, so daß Mission als bleibender Auftrag auf ihr ruht, durch alle Zeiten hindurch und an allen Orten, ob es ihr gelegen oder ungelegen kommt. Dessenwegen hat Gott sie ja gestiftet und erhält er sie fort als Kirche.

Kirche ist nie bloß Kirche für sich selbst, sondern Kirche für die andern, und zwar für alle andern. Diesen muß sie das Heil vergegenwärtigen und sonst nichts. Gewiß ist sie schon zu vielen Völkern und Menschen gelangt, doch ebenso vielen noch nicht präsent geworden. Daher wird sie immerfort Gesandte sein — „ad gentes“, „bis zu den Grenzen der Erde“. Zu der geographischen Ausbreitung

¹ Siehe z. B. die „Missions-Aussendung“ hg. vom Schweiz. Kath. Missionsrat, Reichengasse 34, CH-1700 Fribourg (o. J. 4 Seiten); vgl. „Aussendung“ von Entwicklungshelfern“ hg. Interteam, Entwicklungs-Dienst durch Freiwilligen-Einsatz, Zürichstr. 68, CH-6000 Luzern (12 Seiten, vervielfältigt; zusammengestellt von J. Baumgartner).

² Im folgenden wird der Ausdruck „Teil-“ bzw. „Partikularkirche“ einer unter dem Bischof stehenden Gemeinschaft vorbehalten; mit „Lokal-“ bzw. „Ortskirche“ hingegen ist ein Verband von (Teil-) Kirchen, „eine Anzahl organisch verbundener Gemeinschaften“ gemeint, die, unbeschadet der Einheit des Glaubens, sich einer eigenen Disziplin erfreuen (Lumen gentium Art. 23). Cf. hierzu H. de Lubac, Les Eglises particulières dans l'Eglise universelle. Paris 1971, 29 ff.

³ Für manche Anregungen bin ich meinen Mitbrüdern, Prof. DDr. Josef Amstutz, Generaloberer der SMB, den Herren Eugen Birrer, Luigi Clerici und Martin Jäggi zu Dank verpflichtet. Der Ritus ist als 16seitiges (vervielfältigtes) Heft 1972 in Immensee erschienen. Copyright: Missionsgesellschaft CH-6405 Immensee.

tritt dann aber noch ein weiteres hinzu: das Eingehen in die Vielfalt der kulturellen und religiösen Situationen, das Übersetzen des anvertrauten Heilsgutes in afrikanische, japanische, indische Gegenwart, damit ihr Angebot, das in Christus zugesagte Heil, den Menschen in seiner Verschiedenheit wirklich auch erreiche.⁴

Was nun auf die Gesamtkirche zutrifft, gilt in nicht geringerem Maße von den Teilkirchen, in denen die Universalkirche präsentiert ist. Denn die Kirche Christi, heißt es in „*Lumen gentium*“ Art. 26, sei wahrhaft in allen rechtmäßigen Ortsgemeinschaften der Gläubigen anwesend. „Sie sind nämlich je an ihrem Ort... das von Gott gerufene neue Volk.“ Die Einzelkirche, nicht bloß Filiale einer Großorganisation, stellt an ihrem jeweiligen Ort die Gesamtkirche dar; im Partikulären scheint das Universale auf. Weil die *Ecclesia universalis* überall nur als *Ecclesia particularis* geschichtlich greifbar wird, ergibt sich als Konsequenz, daß jede Teilkirche den Verkündigungsauftrag an die Welt, das Gesandtsein zu den Völkern wahrzunehmen hat. Ob Kirche in St. Gallen, ob Kirche in Wien oder Bogotá, stets ergeht an jede die Herausforderung, Gottes Heilshandeln an die Welt weiterzuvermitteln. Teilkirche ist Weltkirche.⁵

Die verschiedenen Partikularkirchen indessen stehen nicht lose nebeneinander; vielmehr sind sie miteinander in *Koinonia* verbunden, d. h. sie tragen füreinander die Sorge. Die Kirche in ihrer Gesamtheit fühlt sich mitverantwortlich für den Aufbau, die Festigung und den Fortbestand der Einzelkirchen. Diese ihrerseits dürfen, aufgrund der *Communio*, Anspruch auf Hilfe erwarten und erheben, wenn sie ihrer Pflicht der Weitergabe des Heils noch nicht oder nicht mehr nachzukommen vermögen. Auf diese Weise bahnt sich „zwischenkirchliche Entwicklungshilfe“ an, und jene Gesellschaften und Orden, jene Diözesen und Pfarreien, die den Kirchen in Aufbau und Not beispringen, tragen durch ihre Dienstleistungen (Personal, Finanzen, Kommunikationen) dazu bei, die altchristliche Idee der *Koinonia* in heutigen Formen zu realisieren. Dies setzt freilich universales Denken und Sichverpflichtet-Wissen in den einzelnen Kirchen voraus. Beides, rechtes Geben und rechtes Empfangen, will gelernt sein, sollen doch die (gleichberechtigten) Teilkirchen einander in echter Partnerschaft begegnen. Sowohl im Geben wie im Nehmen liegt, sofern es verantwortlich geschieht, hoher Gewinn: es kommt zum Austausch und zur Einheit in der Liebe.⁶

Im nachstehenden Ritus — man bezeichnete ihn früher etwa als „Missionarsausendung“ — wird versucht, die eben dargelegte Schau missionarischen Dienstes in Wort und Gestus zur Darstellung zu bringen; darum der vielleicht ungewohnte Titel „Sendung zum zwischenkirchlichen Dienst“. Der *Ordo* läßt sich nicht allein für Priestermissionare, sondern für alle, die sich für eine kirchliche Diakonie in den Ländern der dritten Welt entschieden haben, verwenden. Da dem Bischof, dem missionarisch Erstverantwortlichen in seinem Sprengel, die Evangelisation der Völker ein Herzensanliegen sein muß, wäre es angebracht, daß er, wenigstens von

⁴ Zu diesen Gedankengängen cf. J. Amstutz, Skizze einer Theologie der Mission. Ringvorlesung „Missionarische Kirche“ an den Theol. Fakultät Luzern 1969. Ms. 45 S.; ders., Über die missionarische Dimension (Arbeitspapier), Ms. 4 S.; ders., Zukunft der missionarischen Kooperation. 1971 Ms. 5 S.

⁵ Die Konsequenzen aus diesem Sachverhalt zog J. Glazik für Deutschland: „Es bleibt daher ein Desiderat an die gemeinsame Synode 1972, daß die missionarische Dimension der Kirche Christi in eine missionarische Intention der Teilkirche Deutschland hineingeholt werde“ (J. Glazik, Teilkirche — Weltkirche, in: J. Schreiner (Hg.), Die Kirche im Wandel der Gesellschaft. Würzburg 1970, 125—137).

⁶ J. Amstutz, Beginn einer neuen Epoche der katholischen Mission? in: Priester und Mission 1966, 323—334.

Zeit zu Zeit, einer solchen Aussendung vorstehen würde;⁷ andernfalls fällt es dem Pfarrer der Gemeinde zu, die Feier zu leiten. Denn auch in der Pfarrgemeinschaft erfährt Kirche ihre Sichtbarkeit, weshalb sie vom missionarischen Zeugnis nicht ausgenommen ist (MD 37).

Die Aussendung in unserm Formular, zu vollziehen nach der Homilie, lehnt sich an die neuen römischen Ordinationsriten an. Nach dem Aufruf des Kandidaten und der Vermahnung wird er nach seiner Bereitschaft zum Dienst am Evangelium befragt, worauf er (allein oder gemeinsam mit den Versammelten) das Glaubensbekenntnis ablegt. Das persönliche Sichengagieren im Angesicht der Gemeinde, für den einen oder andern vielleicht zu demonstrativ, drückt diesem gottesdienstlichen Vollzug jenen Ernst auf, der ihm gebührt — ganz abgesehen davon, daß es gestalterisch ein dramatisches Element ins Spiel bringt. Das Mittelstück bilden Handauflegung und Gebet, ein Geschehen, das sich auf Apg 13, 1—3 berufen kann. Das Gebet ist eucharistisch gehalten, d. h. es dankt für Gottes Heilsendung und fleht die Kraft des Geistes über den Missionar herab. In der Übergabe des Neuen Testaments und des Kreuzes — ein Vorgang, den das Volk übrigens liebt — versichert sich nochmals das, worin der Auftrag des Gesandten letztlich gründet und woraus er Vertrauen und Hoffnung schöpfen darf. Die Fürbitten für das Missionswerk der Kirche schließen die Missio ab und leiten zum eucharistischen Teil über.

Wollte man den Inhalt des Ritus kurz umreißen, so könnte man es wohl am ehesten mit den Worten aus dem Bericht des Paulus über die Hilfsaktionen zugunsten der bedürftigen Kirche in Judäa tun. Als tüchtiger Missionar spornt der Apostel die Korinther an: Im Augenblick habt ihr mehr als die andern. Darum ist es billig, daß ihr denen helft, die in Not sind. Wenn ihr einmal in Not seid und sie haben mehr, werden sie euch helfen. So kommt es zwischen euch zu einem Ausgleich. Gott kann euch dafür wieder reich beschenken. Er wird euch immer reich genug machen, damit ihr großzügig sein könnt. Dann werden durch unsere Vermittlung viele Gott danken. Diese Hilfsaktion lindert ja nicht nur die Not des Volkes Gottes. Viel wichtiger sind die vielen Dankgebete, die zu Gott dringen! (2 Kor 8 f). Sicher wächst eine Pfarrei nur dann, wenn sie „den Raum ihrer Liebe bis zu den Grenzen der Erde hin ausweitet und eine ähnliche Sorge für jene trägt, die in der Ferne leben, wie für versucht, jene, die ihre eigenen Mitglieder sind“ (MD 37). Pastoral gut vorbereitet, bewirkt eine solche Feier: „ut communio inter communitates visibilis fiat et in mutuam cedat aedificationem“ (ebd.).⁸

⁷ Über die missionarische Verpflichtung jedes Bischofs siehe X. Seumois, Die Teilkirchen, in: J. Schütte (Hg.), Mission nach dem Konzil. Mainz 1967, 245—267 (spez. 255—258).

⁸ Für die Lesungen des Ordo benutzte ich (nicht sklavisch) für die nt. Lesungen: Gute Nachricht für Sie. NT 68. Bibelanstalt Stuttgart; für die lt. Perikope: J. Zink, Das Alte Testament. Kreuz-Verlag Stuttgart 1966; in einzelnen Formulierungen der Gebetstexte ließ ich mich inspirieren von H. Oosterhuis, Ganz nah ist dein Wort. Gebete. Wien 1967/68. Oosterhuis scheint einen sprachlichen Ausdruck gefunden zu haben, der den Menschen von heute trifft; jedenfalls verdient er, in seinen liturgischen Bemühungen erst genommen zu werden.

I. Eröffnung

Orgelspiel

Einzug

Lied „Nun lobet Gott im hohen Thron“ oder ein anderer passender Gesang.

Begrüßung

Immer mehr zeigt sich die Welt von heute als eine Einheit: Was an einem Punkt des Globus geschieht, hat unweigerlich seine Auswirkungen in unsern Breiten. Durch zahllose Verflechtungen sind wir voneinander abhängig, einander verbunden und ausgeliefert. Radio und Fernsehen bringen mitten in unsere Stube, was sich Tausende von Kilometern entfernt abspielt. Jeder ist heute der Nachbar von jedem.

Etwas Ähnliches erfahren wir auch im kirchlichen Bereich. Über die Welt hin zerstreut, bilden wir Gläubigen dennoch die eine Gemeinde Gottes, den einen Leib Christi.

Leidet die Kirche im Fernen Osten, leiden wir alle mit, befinden sich die jungen Kirchen Afrikas in Not, so geht das auch die alten Kirchen Europas an. Miteinander verbunden, sind die verschiedenen Kirchen miteinander in Liebe solidarisch, zum Austausch und zur gegenseitigen Hilfe verpflichtet.

Wir haben uns hier versammelt, um unsere Gemeinschaft mit der Kirche der dritten Welt zu bezeugen. In dieser Stunde senden wir einen von uns als Mitarbeiter zu den Kirchen in Aufbau und Not. Wir begleiten ihn mit unserm Gebet; wir versichern ihn unserer Unterstützung; wir wollen seinen Auftrag mittragen. Aus solchem Miteinander kommt Freude, der wir jetzt vor Gott Ausdruck verleihen.

Bußritus

Oration

Gott, unser Vater,
durch die Frohbotschaft deines Sohnes
willst du allen Menschen Freude bringen
und sie für immer glücklich machen.
Wir bitten dich:
Gieße deinen Geist über die Kirche aus,
daß sie als dein Volk Salz der Erde
und Licht der Welt sei,
daß sie dein Evangelium wirksam verkünde
in Leben, in Tat und in Wort.
So werden dann Menschen aller Rassen und Zungen
deine Macht und Herrlichkeit immerdar preisen:
durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir lebt und herrscht
in der Einheit des Heiligen Geistes
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

II. Wortgottesdienst

1. Lesung: Jes. 42, 1—4. 6—7

Der Prophet schildert Christus als Missionar:

Seht, hier ist mein Knecht;
Mein Erwählter, an dem ich mich freue.

Ich habe ihm meinen Geist gegeben,
 und er wird meine Wahrheit
 unter die Völker tragen.
 Er wird nicht schreien, nicht rufen,
 man wird keinen Lärm hören auf den Gassen.
 Er wird das geknickte Rohr nicht zerbrechen
 und den noch glimmenden Docht nicht auslöschen.
 In Treue trägt er die Wahrheit hinaus.
 Er selbst verlischt nicht und zerbricht nicht,
 bis er die Wahrheit aufrichtet auf Erden
 und die fernsten Inseln seine Weisung empfangen.
 Ich, der Herr, habe dich in Gnaden berufen.
 Ich halte deine Hand und behüte dich.
 Ich habe dich unter die Menschen gesandt,
 daß du sie zu mir bringst
 und meine Barmherzigkeit zu ihnen.
 Zu einem Licht machte ich dich für die Völker.
 Blinden sollst du die Augen öffnen,
 die Gefangenen aus dem Gefängnis führen
 und aus dem Kerker alle, die in Finsternis sind.
 So spricht Gott, der Herr.

Antwortgesang

*„König ist der Herr“
 oder „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“
 oder Psalm 95
 oder ein anderer passender Psalm oder Psalmgesang.*

2. Lesung: 2 Kor 4, 6—10.

Paulus schildert die innern und äußeren Schwierigkeiten eines Missionars:

Brüder,
 Wir kamen zur Erkenntnis der
 göttlichen Herrlichkeit,
 die auf dem Antlitz Jesu Christi strahlt.
 Einen solchen Schatz haben wir in uns.
 Aber wir sind wie gewöhnliche Tongefäße.
 Daran soll man sehen,
 daß es nicht auf uns ankommt.
 Wir tragen übermenschliche Lasten.
 Aber die Kraft kommt von Gott,
 nicht von uns.
 Wir haben überall Schwierigkeiten,
 halten aber durch.
 Wir sind oft ratlos,
 aber nicht verzweifelt.
 Es gibt viele Feinde,
 aber wir sind niemals allein.
 Wir liegen oft am Boden,
 aber wir überleben.

Es geht uns nicht anders als Jesus!
 Ständig erdulden wir seinen Tod an uns.
 Aber das geschieht,
 damit auch das Leben, zu dem er erweckt ist,
 an uns sichtbar wird.

Alleluja: Psalm 116.
 Alleluja, alleluja, alleluja.
 Alleluja, alleluja, alleluja.

Lobet den Herrn, alle Völker,
 preiset ihn, alle Stämme.

Mächtig ist über uns seine Liebe,
 Gottes Treue ist ewig.

Macht ist dem Vater und dem Sohne,
 Macht auch dem Heiligen Geiste.

Mächtig walten sie immer,
 jetzt wie vordem und ewig.

Alle: Alleluja . . .

Alle: Alleluja . . .

Alle: Alleluja . . .

Alle: Alleluja . . .

Evangelium: Mt 9, 35—38 (ev. Jo 4, 31—38).

Jesus zog durch alle Städte und Dörfer.
 Er sprach in den Synagogen
 und verkündete die Gute Nachricht
 vom Kommen der Gottesherrschaft.
 Er heilte auch alle denkbaren
 Krankheiten und Leiden.
 Als er die Menge sah,
 bekam er Mitleid,
 weil sie so hilflos und verängstigt war
 wie Schafe ohne Hirten.
 Darum sagte er zu seinen Jüngern:
 Das ist eine reiche Ernte,
 aber es gibt nur wenige Arbeiter.
 Bittet den Besitzer des Erntefelds,
 daß er noch mehr Arbeiter schickt,
 um die Ernte einzubringen.

Homilie

III. Sendung

Apell

Zum Dienst an der Kirche in . . .
 hat Gott aus unserer Gemeinde berufen: N. N.
 Er möge herzutreten.

Mahnung

Geliebte,

Die Menschen der dritten Welt sind auf Hilfe angewiesen. Die Kirchen jener Länder vermögen nicht, ihre Sendung voll zu erfüllen, weil es ihnen an vielem fehlt. Sie warten auf uns, sie rechnen mit unserem Helferwillen. Darum ist es nur recht, daß wir sie unterstützen. Wenn wir einmal in Not sind, so dürfen wir hoffen, werden sie uns auch nicht im Stiche lassen. Ihr Glaube und Eifer kann uns oft beschämen.

Wir freuen und in dieser Stunde und danken Gott, daß unsere Gemeinde nicht abseits steht. Zwar können wir nicht alle in die Ferne ziehen. An unserer Statt jedoch, als Vertreter von uns allen, schicken wir heute N. N. In unserem Namen, beauftragt durch den Vorsteher, begleitet von unsern Gebeten, getragen durch unsere Sympathie und unterstützt von uns in jeglicher Weise wird er so für unsere christliche Liebe Zeugnis ablegen. Ihr wißt ja, was Jesus Christus, unser Herr, für uns getan hat: Selber reich, ward er um unseretwillen arm.

Du aber, den wir jetzt aussenden, sei Dir bewußt, daß Du Deinen Auftrag nur übernehmen darfst im Blick auf Jesus, in der Kraft Christi. Seine Gesinnungen sollen Dich in allem leiten: Jesu Güte, Jesu Selbstlosigkeit, Jesu grenzenlose Hingabe an die andern. Was Gott zu seinem Knecht spricht, das gilt auch für Dich: „Ich sende dich unter die Menschen, daß du sie zu mir bringst und meine Barmherzigkeit zu ihnen!“

Missionarisches Engagement

Bevor Du nun aufbrichst, ist es angezeigt, daß Du im Angesicht der Gemeinde Deinen Willen bekundest.

Bist Du bereit, um des Evangeliums willen in den Dienst der Kirche in . . . zu treten?

Ja.

Bist Du bereit, in Güte, Selbstlosigkeit und Ganzhingabe Deiner Berufung zu leben?

Ja.

Willst Du, in Nachahmung Jesu, in besonderem Maße Dich der Armen und Kleinen, der Bedrängten und Schutzlosen annehmen?

Ja.

Willst Du Deine Aufgabe in enger Zusammenarbeit mit der Kirche von . . . und in Unterordnung unter deren Leitung erfüllen?

Ja, ich will es.

Glaubensbekenntnis

So bekenne denn den Glauben vor vielen Zeugen, wie auch Jesus Christus mit seinem Leben eingetreten ist für die Frohe Botschaft.

Missionar:

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist,
 geboren von der Jungfrau Maria,
 gelitten unter Pontius Pilatus,
 gekreuzigt, gestorben und begraben,
 hinabgestiegen in das Reich des Todes,
 am dritten Tage auferstanden von den Toten,
 aufgefahren in den Himmel;
 er sitzt zur Rechten Gottes,
 des allmächtigen Vaters;
 von dort wird er kommen,
 zu richten die Lebenden und die Toten.
 Ich glaube an den Heiligen Geist,
 die heilige katholische Kirche,
 Gemeinschaft der Heiligen,
 Vergebung der Sünden,
 Auferstehung der Toten
 und das ewige Leben. Amen.

Unter Umständen kann der Auszusendende zusammen mit der Gemeinde seinen Glauben bekennen.

N. N. wird ausgesandt, um den Glauben zu verkünden. Diesen Glauben, der die Grenzen überwindet, der die Völker verbindet, wollen wir zusammen mit ihm bekennen.

Ein Credolied oder das Nicäum alternierend:

- I. Wir glauben an den einen Gott,
 den Vater, den Allmächtigen,
 der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
 die sichtbare und die unsichtbare Welt.
- II. Und an den einen Herrn Jesus Christus,
 Gottes eingeborenen Sohn,
 aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
- I. Gott von Gott, Licht vom Licht,
 wahrer Gott vom wahren Gott,
- II. gezeugt, nicht geschaffen,
 eines Wesens mit dem Vater;
 durch ihn ist alles geschaffen.
- I. Für uns Menschen und zu unserm Heil
 ist er vom Himmel gekommen,
 hat Fleisch angenommen
 durch den Heiligen Geist
 von der Jungfrau Maria
 und ist Mensch geworden.
- II. Er wurde für uns gekreuzigt
 unter Pontius Pilatus,
 hat gelitten und ist begraben worden,
 ist am dritten Tage auferstanden
 nach der Schrift
 und aufgefahren in den Himmel.

- I. Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
- II. Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet
und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
- I. und die eine, heilige,
katholische und apostolische Kirche.
- II. Wir bekennen die eine Taufe
zur Vergebung der Sünden.
- I. Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

Handauflegung und Gebet

In der Apostelgeschichte heißt es:

Unser Herr berief Barnabas und Saulus für sein Werk und sonderte sie aus. Da beten die Vorsteher der Gemeinde von Antiochien über sie, legten ihnen die Hände auf und sandten sie aus.

Gleicherweise wollen auch wir über unsern Bruder beten und den Beistand des Geistes herabrufen.

Der Kandidat kniet nieder, der Vorsteher aber spricht:

Herr, unser Gott,
wir danken dir um Jesu,
deines vielgeliebten Sohnes willen.
Ihn hast du gerufen und gesandt,
um deine Barmherzigkeit aller Welt kundzutun,
um uns zu dienen und zu erleuchten,
den Armen dein Reich anzusagen,
den Gefangenen Erlösung zu bringen.
Das geknickte Rohr hat er nicht zerbrochen,
den noch glimmenden Docht nicht ausgelöscht.
Für uns alle und für immer
ist er der Abglanz deiner Güte
und Menschenfreundlichkeit.

Vorsteher und Mitpresbyter breiten die Hände über den Missionar aus, dabei spricht der Vorsteher:

Sende deinen Geist herab auf unsern Bruder;
Mach ihn frei von Enge und Angst,
frei für jeden, der ihm begegnet,
damit er, betroffen von deinem Evangelium,

jedem Menschen helfe in Not.
 Schenk ihm die Gesinnungen,
 die auch in Jesus waren,
 daß er ihm gleichen möge.
 Zieh deine Hand nie von ihm zurück!
 Sei du ihm Kraft in der Schwachheit,
 Freude in der Bitternis,
 Hoffnung in der Mutlosigkeit,
 damit in allem Sterben
 das Leben Christi an ihm sichtbar werde.
 Brauche ihn als Mitarbeiter an der neuen Welt,
 damit alle Völker dich preisen:
 durch Jesus Christus, unsern Herrn.
Alle: Amen.

Übergabe von Neuem Testament und Kreuz

Der Missionar verkündet nicht sich selbst, sondern Christus, für uns gestorben
 und auferstanden. Als Zeichen dafür empfängt er jetzt
 Evangelium und Kreuz.
 Nimm hin das Evangelium Jesu Christi.
 Verbreite die Gute Nachricht,
 damit die Völker eine Opfergabe werden,
 die Gott wohlgefällt.

Missionar:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil.
 Nimm hin das Zeichen des Kreuzes.
 In ihm allein sollst du dich rühmen.
 In ihm sind wir gerettet,
 in ihm sind wir erlöst.

Missionar:

Der Herr ist mein Leben und meine Auferstehung.

Fürbitten

Die Felder sind schon reif zur Ernte, doch fehlen die Arbeiter, um die Früchte einzubringen. Vereinen wir uns im Gebet, damit alle Gläubigen sich an diesem Werk Gottes beteiligen.
 Die Missionsaufgabe wird heute von manchen in Frage gestellt. Beten wir, daß alle Christen sich von der Dringlichkeit und Herrlichkeit missionarischen Einsatzes überzeugen lassen.

Stille

Vorbeter: Herr, erbarme dich.

Alle: Christus, erbarme dich,
 Herr, erbarme dich.

Viele Nationen leben noch in Sklaverei und Unterdrückung, in Armut und Elend. Beten wir zu Gott, er möge alle Menschen zur Freiheit und zum wahren Glück führen.

Ganze Völker haben noch nichts von der Frohbotschaft gehört. Bitten wir den Herrn, daß er großmütige Menschen erwecke, die bereit sind, den Namen Christi über alle Grenzen hinweg bekannt zu machen.

Aus unsern Reihen hat sich N. N. für den Dienst an den Kirchen in Aufbau und Not zur Verfügung gestellt. Erbitten wir für ihn einen starken Glauben, eine Hoffnung ohne Wanken und eine Liebe, die sich ganz verschenkt.

Keine Pfarrei lebt nur für sich selbst; sie ist eine Zelle der Kirche; unsere Pfarrei ist letztlich die Welt. Flehen wir zu Gott, er möge unsern Horizont weiten und uns hellhörig machen für die Nöte der Nahen und Fernen.

Herr, unser Gott,
in deinem Sohne hast du uns gezeigt,
daß wir uns nur finden,
wenn wir uns selber verschenken.
Mache uns offen für die andern,
so bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

IV. Eucharistie

Gabenbereitung

Beim Opfergang kann der Missionar die Gaben an den Altar bringen, u. U. zusammen mit einigen Vertretern aus der Gemeinde.

Gebet über die Gaben

Gott, unser Vater,
du hast Jesus, deinen Sohn gesandt
als Licht für die Völker
und Zeichen deiner Menschenfreundlichkeit.
Dränge uns hin zu ihm;
laß uns handeln, wie er gehandelt hat,
um dich zu gewinnen,
jetzt und für alle Ewigkeit.

Motive des Dankens in der Präfation

Du hast in Jesus von Nazareth
der ganzen Welt das Heil angeboten.
Für alle gab er sein Leben dahin
und machte so offenbar,
daß du jeden Menschen retten willst.
Du hast Menschen für würdig befunden,
ihnen die Botschaft vom Heil anzuvertrauen
und sie als Mitarbeiter zu gebrauchen
für dein eigenes Werk.

V. Entlassung

Schlußgebet

Vater,
 in reichem Maße haben wir deine Gaben empfangen:
 dein Wort: Weisung für unser Leben,
 deinen Sohn: gebrochen und hingegeben im Brot.
 Wir danken dir und bitten dich:
 Laß uns aufhören, nur für uns selber zu leben.
 Schenk uns die Hingabe Jesu.
 Dann sieht und glaubt die Welt,
 daß du die Liebe bist —
 in Christus Jesus, unserem Herrn.

Schlußwort und Segen

Formel I

Brüder und Schwestern,
 Wir haben miteinander Mahl gefeiert. Christus, gegenwärtig in unserer Mitte,
 hat sein Leben für uns hingegeben und will, daß wir ihm darin nachfolgen. Gott
 gebe euch die Kraft dazu: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
 Gehet hin — und bringet Frieden!

Formel II

Geliebte,
 Das Zweite Vatikanum hat uns den Sinn neu geschärft für die Verbundenheit der
 verschiedenen Kirchen untereinander. Ja, wir Christen bilden eine große Gemein-
 schaft im Herrn, über die ganze Erde hin. Wir wollen versuchen, diese Wirklich-
 keit in unserem Alltag zu leben.
 Gott, der euch aus der Finsternis in sein Licht berufen, gieße über euch aus seinen
 Segen, er befestige eure Herzen in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Alle: Amen.

Christi Licht ist aufgestrahlt in uns,
 ihm folgen wir in Treue und Vertrauen,
 er mache euch zu einem Licht für die Menschen.

Alle: Amen.

So werden wir zum Segen für die andern,
 wir richten auf ein Reich der Liebe und des Friedens, wo Gott alles
 in allem sein wird.

Alle: Amen.

Der Segen des allmächtigen Gottes,
 des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes,
 steige auf euch herab und bleibe bei euch allezeit.

Alle: Amen.